Dresden 1881.

Erscheint täglich früh 7 Uhr in der Expedition: Marienstraße 13. Abonnementspreis vierteljährlich 2 Mark 50 Pfge., durch die Post 2 Mark 75 Pfge. Einzelne Nummer 10 Pfge.

Auflage 35000 Exempl.

Für die Aufgabe eingesandter Manuskripte macht sich die Redaction nicht verbindlich.

Inseraten-Annahme außerhalb: Haasenstein u. Vogler in Hamburg, Berlin, Wien, Leipzig, Basel, Breslau, Frankfurt a. M. — Rud. Mosse in Berlin, Leipzig, Wien, Hamburg, Frankfurt a. M., München. — Daube & Co. in Frankfurt a. M. — Bureau d. „Invaliden-dank". — Havas, Laffite, Bullier & Co. in Paris.

Dresdner Nachrichten

Tageblatt für Politik, Unterhaltung, Geschäftsverkehr. Börsenbericht, Fremdenliste.

26. Jahrgang.

Inserate werden Marienstraße 13 bis Abds. 6 Uhr angenommen, Sonntags bis Mittags 12 Uhr. Die Redaktion nur an Wochentagen: Pfarrgasse Nr. 5 bis Nachm. 4 Uhr. — Der Raum einer einspaltigen Petitzeile kostet 15 Pfge. Eingesandt die Zeile 30 Pfge.

Eine Garantie für das nachtägige Erscheinen der Inserate wird nicht gegeben.

Auswärtige Anzeigen-Aufträge von uns unbekannten Firmen und Personen können wir nur gegen Pränumerando-Zahlung durch Briefmarken oder Nachnahme annehmen. Inserate für die Montags-Nummer von Wiederholungen bis Freitag die Zeile 20 Pfge.

Wegen Aufgabe unseres Detailgeschäfts am 1. April verkaufen bis dahin sämmtliche Artikel in

Alfenide- und Glaswaaren

zu Fabrikpreisen

Koch & Hofmann.

Kaufhaus, Laden 10.

Cigarren,

bei vorzüglichster Qualität die billigsten Preise empfiehlt

Rudolph Kretzschmar,

13 Georgplatz 13.

Residenz-Theater.

Dienstag den 8. Februar 1881

Gastspiel des Frl. S. König und des Frl. L. Bendel.

Leichte Kavallerie.

Die neue Magd.

Mittwoch den 9. Februar 1881 Nachm. 4 Uhr. Halbe Preise.

Gastspiel des Frl. König und Frl. Bendel. **Der Schlagring.**

Nachttelegramme. Wien. Das Kriegsgericht gegen die zwei Offiziere, welche den Redakteur des Glassenburger Blattes, Ellenzeit verwundeten, erkannte beide für schuldig der schweren körperlichen Beschädigung und verurtheilte jeden nebst der Untersuchungshaft noch zu einer 3monatlichen verschärften Freiheitsstrafe. — Die Kurdenchefs sind geneigt, in ihre Heimath Persien zurückzukehren und ihrer friedlichen Beschäftigung nachzugehen, wenn ihnen Persien die volle Amnestie gewähre. Darüber finden noch Verhandlungen zwischen der Pforte und dem persischen Gesandten statt.

Nr. 39. Witterung vom 7. Februar: Barometer noch Osten steigend, Wahrscheinlichkeit 19, Abds. 7 Uhr 28 Mill., trübe, zeitweise Regen. Thermometerstg. n. Reaum. 18° C., nördl. Temp. 2° R., höchste Temp. 3° R. Westwind. Luftdruck vermindert.

Aussichten für den 8. Februar: Zunächst ziemlich heiter, trocken, schwacher Frost, später Trübung, wärmer, Niederschläge.

Dienstag, 8. Februar.

Verantwortlicher Redakteur für **Politisches** Dr. Emil Bierey in Dresden.

Unter all den bedeutsamen Aussprüchen des Fürsten Bismarck von neulich verdient keiner solche Wiederholung, wie der: „Kein Krieg ist da, auf lange Zeit ist kein Krieg in Aussicht". Ganz Europa wird die Tragweite dieser Erklärung zu würdigen wissen. Fürst Bismarck ist nicht nur einer der besten, berufsmäßigsten und berufensten Beurtheiler der Weltverhältnisse, er ist auch dafür bekannt, daß er in dem öffentlichen Aussprechen jeder Erwartung von der Zukunft einer der vorsichtigsten Staatsmänner ist. So kühn und entschlossen er im Handeln, so energisch er im Durchführen seiner Pläne, so offenherzig er im Enthüllen seiner Zielpunkte ist, so zurückhaltend war er stets im Prophezeien. Er muß es bombensicher in den Händen haben, wenn er so kräftig für die Erhaltung des Weltfriedens Zeugniß ablegt. Er fürchtet offenbar nicht, von den Ereignissen eines Besseren belehrt zu werden. In Griechenland mögen die kriegslüsternen Gernegroße sich schwarz ärgern, daß der leitende Minister des mächtigsten Staates sie auch für das zum Kriegführen geeignete Frühjahr gebieterisch zum Ruhehalten verweist, in Paris mögen die Gambettisten den Knirschezorn verbeißen, daß ihr Herr und Meister noch lange nicht die Lunte an das orientalische Pulverfaß legen darf — sonst aber wird ganz Europa frei aufathmend die Friedensbotschaft Bismarck's vernehmen. Eine gute Botschaft ist uns geworden, könnte man mit dem früheren englischen Minister Salisbury ausrufen, es ist eine große Zeitung! Tragen auch wir sie hinaus zu den Hunderttausenden von Lesern, damit man sie vernehme in den Werkstätten, wo man noch feiert, in den Fabriken, wo die Dampfmaschinen nur spärlich noch sausen, in den Handelscomptoiren, wo viele Stühle von Commis noch unbesetzt sind. Bismarck's Zuversicht auf die Erhaltung des Friedens wird gewiß den auf der Geschäftswelt lastenden Alp hinwegwälzen, wird das geschwundene Vertrauen zurückführen und der darniederliegenden Erwerbsthätigkeit neue Impulse geben. Neben dieser glücklichen Wirkung auf die Belebung des Geschäftslebens soll man aber auch noch eine zweite praktische Lehre aus dieser frohen Botschaft ziehen. Wenn wieder einmal die offiziösen Blätter Artikel mit der Ueberschrift „Krieg in Sicht!" bringen, so werden wir uns auf den authentischen Ausspruch eines Höheren berufen: „Kein Krieg ist da, auf lange Zeit ist kein Krieg in Aussicht". Unsere Abgeordneten mögen ebenfalls sich diese Botschaft hinter die Ohren schreiben, wenn der Nimmersatt von Militär-Etat mit neuen Mehrforderungen an die Reichstagsthüren klopft. Wozu noch diese überflüssigen Erhöhungen bewilligen?

Auch darin liegt eine weitere Bekräftigung der friedlichen Gestaltung Europas, daß Bismarck sich mehr und mehr von der großen auswärtigen Politik zurückzieht, sein eigentliches Diplomatenfach, als ein dermalen beinahe überflüssiges, an den Nagel hängt und die Ansicht öffentlich ausspricht:

„daß in Zeiten des Friedens ein Staatsmann, und wenn er auch Minister des Aeußeren ist, nützlichere Dinge thun kann, als heute eine Note dorthin und morgen eine Depesche anderswohin und übermorgen eine Weisung an einen dritten Ort zu richten und wenn die Woche in dieser Art um ist, am Montage von vorne wieder anzufangen und dabei zu glauben, daß von dieser Art von Thätigkeit das Wohl und Wehe nicht blos des eigenen Staates, sondern selbst der ganzen Welt abhängt".

Der Kanzler widmet also seine Hauptthätigkeit inneren Fragen, dem Handel und Wandel, den Innungen, der Arbeiterversicherung und vor Allem den Steuern. Es giebt viele Leute, welche in der Erschließung neuer Steuerquellen die Hauptaufgabe Bismarck's erblicken. Als Eugen Richter von diesen Steuerplänen Bismarcks sprach, warf ihm dieser Nußhändchen zu. Die Sache läge viel einfacher, wenn es sich blos um Ja- oder Neinsagen zu gewissen Steuervorschlägen handelte. Verwickelt wird die Sache dadurch, daß zugleich in Preußen eine Reform der direkten der Klassen- und Einkommensteuer mit besorgt werden soll. Deshalb sind auch die betreffenden Verhandlungen des preußischen Landtags für das übrige Deutschland so schwer verständlich. Alle die Kämpfe, die wir zum Beispiel in Sachsen Jahrelang durchgemacht haben, ehe wir das jetzige Einkommensteuergesetz bekamen, werden augenblicklich im preußischen Landtage ausführlich durchgesprochen. Soll man die Grundsteuer ganz beseitigen oder nur ermäßigen? Die Aermsten von der Einkommensteuer ganz befreien? Von welcher Höhe an zieht man das Einkommen heran? Wie stuft man die verschiedenen Klassen ab? Welches ist die Progression der höchsten Einkommen? Soll neben der Einkommensteuer von dem Arbeitsertrag noch eine besondere Vermögenssteuer eingeführt werden? Wenn man in Preußen ein trotz einzelner Mängel (also namentlich das Fehlen einer besonderen Vermögenssteuer und die Heranziehung der Beamten zur vollen Höhe ihrer Besoldung) so gutes Gesetz wie unser sächsisches Einkommensteuergesetz hätte, das die wirthschaftlich Schwächsten nur in bescheidenem Maße zur direkten Staatssteuer heranzieht, das vernünftige Stufenklassen aufstellt, das in den höchsten Klassen maßvolle Progressionen bietet und neben dem eine sehr ermäßigte Grundsteuer, aber keine Gewerbesteuer mehr erhoben wird, dann würde die Steuerreform im Reiche wesentlich sich vereinfachen. Dazu gehörte aber freilich, daß auch der preußische Landtag ein volles Budgetrecht hätte, wie alle anderen deutschen Kammern. Da aber in all' diesen Dingen Preußen weit hinter den Errungenschaften des übrigen Deutschlands zurück ist, streitet man in Berlin auf Tod und Leben über das konstitutionelle ABC. Und aus dieser Unfertigkeit der preußischen Steuer- und Budgetzustände folgt für das nichtpreußische Deutschland die Gefahr, daß es mit neuen indirekten Steuern heimgesucht werden soll. Wir müssen für die Fehler unserer nordischen Brüder mit aus unserm Säckel büßen. Einen anderen Sinn hat es ja nicht, daß der Berliner Landtag noch das sogenannte Verwendungsgesetz berät, das auf den Reichstag einen Druck ausüben soll, neue Steuern zu bewilligen. Man hätte gern dieses Bärenfell-Theilungs-Gesetz in einer Kommission begraben, da aber Bismarck droht: der Landtag solle in diesem Falle nach dem Reichstag abermals sitzen, wird dasselbe jetzt durchgepeitscht. In einer Zeit, wo verliebte junge Prinzen ihre Wäsche in den Fluß werfen und die abenteuerlichsten Räubergeschichten erfinden, darf man sich über Nichts mehr wundern.

Nähere Berichte über die Sitzung der französischen Kammer, worin die griechische Frage verhandelt wurde, lassen die Größe des Fiascos Gambetta's noch deutlicher erkennen. Da Gambetta einsah, es sei unmöglich, die Kammer auch nur zum leisesten Tadel der friedfertigen Politik des ihm unbequemen Ministers Barthelemy zu bewegen, strich er mit seinem Rothstift jede Anklage gegen diesen aus der von seinem Vertrauten Proust ausgearbeiteten Interpellation heraus. Proust ist nämlich Haupt-Redakteur von Gambetta's Rep. Franç. Die Kammer hörte aber trotzdem das konfuse diplomatische Machwerk gar nicht bis zu Ende an, Proust mußte seinen Vortrag abbrechen und Gambetta wurde ausgelacht. In neuerer Zeit beschäftigte sich die Deputirtenkammer mit der Verwendung von Geistlichen im aktiven Militärdienst (es wurde hierüber keine Einigkeit erzielt, mit dem Preßgesetze (das ziemlich freisinnig ausfiel) und mit dem Antrage von Naquet auf Einführung der Ehescheidung. Da die Regierung sich dem widersetzt, wird diese für die Sitten Frankreichs sehr nothwendige Reform zunächst noch unterbleiben.

England ist herzlich froh, daß die schmachvollen Auftritte, die das Ansehen des ersten Parlaments der Erde in den Koth zogen, nun vorüber sind. „Wir gleichen nicht Volkvertretern", rief ein Abgeordneter aus, „sondern einem Circus von Preisboxern". Die Zeitungen beschränken sich zuletzt nur darauf, aus den Reden die saftigsten Ausdrücke und die gröbsten Injurien wiederzugeben. Der Ton der Verhandlung sank so tief herab, wie es in einer Versammlung der ersten Gentlemen des dreieinigen Königreichs bisher für undenkbar gehalten wurde. Ausdrücke gebrauchte man von einer Unanständigkeit, für welche die deutsche Sprache in glücklicher Armuth keine ausreichende Uebersetzung gestattet. Es war noch höflich, daß ein Abgeordneter dem andern für eine Injurie das Gegenwort „Sie unverschämter Schurke!" an den Kopf warf. Der Sprecher ertheilte in der einzigen langen Sitzung nicht weniger als 215 Ordnungsrufe. Es war unmöglich das länger anzusehen. Die wahnsinnigsten Wuthausbrüche der Irländer rührten Niemanden mehr. Der Zorn dieser Abgeordneten wurde auf den Siedepunkt gebracht, als sie erfuhren, daß der Sekretär der Landliga, Davitt, in Dublin verhaftet und ins Zuchthaus nach London eingeliefert worden sei. Davitt wurde nämlich als fenischer Hochverräther zu 15 Jahren Zuchthaus verurtheilt, hat 7 Jahre davon verbüßt, wurde aber dann auf freien Fuß versetzt gegen das Versprechen des Wohlverhaltens. Als Sekretär der Revolutionspartei hat er freilich sein Versprechen übel genug gehalten. Seine Verhaftung war nur ein Akt der Selbsterhaltung der englischen Krone; sie hat ein wichtiges Glied der Verschwörung unschädlich gemacht. Daher der Zorn der irischen Deputirten.

Neueste Telegramme der „Dresdner Nachr." v. 7. Febr.

Berlin. Abgeordnetenhaus. Das oberschlesische Nothstandsgesetz wird definitiv angenommen. Es wiederholen sich hierbei die üblichen Klagen der Polen über die Unterdrückung der polnischen Sprache, welche die Grundlage der religiösen, sittlichen und sozialen Entwickelung der polnischen Bevölkerung bilde. Abg. Seltz entgegnete, daß die Konservirung der polnischen Sprache gerade den materiellen Interessen jener Bevölkerung widerstreite. Weiter wird der Bau zweier Nebenstandbahnen Oppeln-Neisse und Rybnick-Sohrau genehmigt. Definitive Annahme findet ferner das Ausführungsgesetz zum Reichs-Viehseuchengesetz. In der folgenden 2. Lesung der Kreisordnungsnovelle führt Hänel aus, daß das neue Verwendungsgesetz die Grundlage der Kreisordnung zerstöre, denn würden den Gemeinden seitens des Staats Mittel zugeführt, so müßten auch die Ausgaben neu werden, welche mit der Verwendung dieser Mittel erfüllt werden sollen. Einige Anträge zu Gunsten größerer Unabhängigkeit der Städte wurden abgelehnt und dann die Sitzung vertagt.

Berlin. Dr. Schliemann in Athen hat seine bisher in London ausgestellt gewesene Sammlung trojanischer Alterthümer zu einem Geschenk für das deutsche Volk und zur Aufstellung in der Reichshauptstadt bestimmt.

Berlin, 7. Februar. Das Bremer Vollschiff „Bremen" ist bei Sandwik (Shetlandsinseln) gestrandet. Von circa 20 Mannschaften sind nur 7 gerettet.

Haag. Die holländische Gesellschaft zum rothen Kreuz macht öffentlich bekannt, sie trete in Wirksamkeit, um den Transvaalkämpfern sanitätlichen Beistand zu leisten und fordert das Publikum zu Geldspenden auf. Es habe bereits zur Unterstützung der Verwundeten Transvaals tausend Pfund an den holländischen Konsul in Kapstadt abgeschickt und telegraphisch angefragt, ob dort eine holländische Ambulanz nach Transvaal durchpassiren könne.

Berliner Börse. Seit längerer Zeit hatte die Börse keine so günstige Tendenz zu verzeichnen als heute. Auf spekulativem Gebiete nahm der Verkehr greifbare Dimensionen an und sind auf der ganzen Linie Courserhöhungen zu verzeichnen. Der Schluß lag sehr fest. Credit 4, Franzosen (infolge der günstigen Mehreinnahmen) 11½, Lombarden 2 Mk. besser. In Eisenbahnen trat die Aufkäufebewegung nur schwach hervor; auch österr. Bahnen blieben im Verhältniß zum Gesammtverkehr ziemlich ruhig. Prioritäten lebhaft gefragt und vielfach höher. Von Banken hatten nur die leitenden regen Verkehr, doch sind auch auf diesem Gebiete mannigfache Besserungen zu verzeichnen. Disconto-Gesellschaft 1 Proc. besser. Deutsche Fonds fest, fremde meist höher; bevorzugt 186er Russen und 186ler Loose. Bergwerke hatten wenig Verkehr, dagegen waren Industrien zum großen Theile sehr belebt und steigend.

Lokales und Sächsisches.

— Der Lokalschlachtsteuereinnehmer Windisch in Ebersbrunn hat das allgemeine Ehrenzeichen erhalten.

— Der englische Botschafter Göschen ist auf seiner Reise nach Konstantinopel gestern Nachmittag hier durchgereist. Er unterbrach hier seine Reise nur auf kurze Zeit und gedenkt auch in Wien nur wenige Stunden zu verweilen.

— Anläßlich der in neuester Zeit sich so oft wiederholenden Verunglückungen von Waldarbeitern theilt uns ein sachkundiger Erzgebirger über die Ursache dieser bedauerlichen Vorgänge Folgendes mit: Früher wurden Fichten, Tannen ꝛc. etwa 1½ Ellen über dem Boden abgehackt und auf der vorbestimmten Bruchstelle mit der Axt angehackt. Auf diese Weise vermochte man dem zu fällenden Baume eine beliebige Richtung beim Sturze zu geben. Jetzt aber robet man die Stämme, d. h. alle Wurzeln, zu denen man gelangen kann, werden abgehackt und dann wird der Baum umgezogen. Da jedoch häufig der Baum noch an unzugänglichen, zwischen Steinen ꝛc. eingeklemmten Wurzeln festsitzt, die demselben beim Sturze eine ganz andere, als die gewünschte Richtung geben, so kommen eben gegenwärtig so häufig Verunglückungen vor.

— Aus der Provinz wird uns folgender Fall mitgetheilt, der so manchen Vormund zur strengeren Wahrnehmung seines verantwortungsreichen Amtes Veranlassung geben dürfte. Ein Vater verwendete mit Wissen und Einverständniß des Vormundes das Erbtheil seines Sohnes erster Ehe zum Neubau eines größeren Wohngebäudes. Der Bau und sonstige Umstände jedoch waren die Veranlassung des allmäligen Rückganges jenes Mannes in seinen finanziellen Verhältnissen. Die zwangsweise Subhastation des neuaebauten Hauses erfolgte endlich und — da sonstige Vermögensobjekte nicht mehr vorhanden waren — der Sohn hatte das leere Nachsehen, da sein Erbtheil nicht rechtzeitig hypothekarisch gesichert worden war. Jetzt hat nun das betreffende Amtsgericht als Obervormundschaftsbehörde den Vormund für den Verlust des Erbtheils verantwortlich gemacht und ihn zur Bezahlung der Hälfte desselben verurtheilt und wir meinen mit Recht, da ebenso dem Vormund des Verwandten und nächsten Nachbar des Vaters seines Mündels die rückgängigen finanziellen Verhältnisse nicht verborgen geblieben sein konnten und er die nöthige Sorgfalt zur Sicherung des ihm zur Verwaltung übertragenen Vermögensobjektes zugleich außer Acht gelassen hatte. Ob der Vormund zahlen oder den weiteren Instanzenweg betreten wird?

— Der in der Schweiz kürzlich gemachte Hochstapler Haan (nicht Hahn) stand bereits vor mehreren Jahren, nachdem er vorher in Wien festgenommen war, in Gemeinschaft mit dem Grafen v. Westerburg-Leiningen vor dem hiesigen Bezirksgericht unter der Anklage des Betrugs und erfolgte damals seine Verurtheilung zu einer längeren Gefängnißstrafe, während der Mitangeklagte, Nachfolger eines alten Adelsgeschlechtes, zu 3 Jahren Gefängniß verurtheilt wurde. Haan ist eine Persönlichkeit von bedeutender Bildung und angenehmem Aeußeren, spricht mehrere Sprachen ꝛc. und umso leichter gelangen ihm die Schwindeloperationen. Die jedenfalls sehr interessante Verhandlung wird bei dem k. Landgericht Freiberg stattfinden.

— In Leipzig soll ein Herr Gentilli einen Apparat erfunden haben, durch den, wenn ein Redner nur einige Hebel in den Mund steckt, seine Worte, kaum gesprochen, auf einer Walze erscheinen, die mit den Hebeln elektrisch verbunden ist und in beliebiger Entfernung stehen kann. Das klingt zunächst mehr komisch wie — glaubhaft und im besten Falle geht's wie mit der bekannten elektrischen Lampe von Geisler: Idee — ganz gut, Praxis — ich nicht! Zudem würden sich unsere reichs-, land- und alltäglichen Schönredner kaum bewegen lassen, eine solche Kanthare in den Mund zu nehmen.

— Dem Lützener Veteran Rector em. A. Probsthan, welcher am 2. d. M. zu Fürstenberg in Mecklenburg-Strelitz das seltene Fest der diamantenen Hochzeit begehen konnte, wurden viele Auszeichnungen zu Theil. Beglückwünscht von den dortigen Magistratsdeputationen, Lehrerkollegien u. s. w., gingen ihm auch von Veteranenvereinen und den zu Leipzig studirenden Mecklenburgern zahlreiche Beglückwünschungstelegramme zu. Der Körnerverein zu Leipzig ehrte das Jubelpaar durch Uebersendung einer sinnreich entworfenen Votivtafel. Der regierende Großherzog von Mecklenburg-Strelitz ließ eine Festbibel überreichen, während das Körnermuseum zu Dresden dem Jubelpaar ein Prachtalbum mit Abbildungen aus dem Museum und entsprechender Widmung verehrte. Ebenso läßt Herr Director Dr. Peschel durch den hiesigen Historienmaler Heine eine Episode aus Theod. Körner's Leben, bei welcher auch dessen Kamerad Probsthan betheiligt war, für das Körnermuseum durch ein Oelgemälde verherrlichen.

— Die Aufmerksamkeit der Streckenbeamten längst der Bahnkörper hat sich da, wo die Geleise an oder in der Nähe von Felsüberhängen hinführen, selbstverständlich auch auf die hier oder da drohende Möglichkeit des Herabstürzens von Felsstücken zu richten. Auf der Bahnstrecke zwischen Kohlmühle und Wendischährre in der Gegend von Sebnitz sind in diesem Sinne jetzt eine Menge Arbeiter in voller Thätigkeit, um einen Theil der dicht am Bahnkörper anhängenden Felswand abzutragen, welche die Befürchtung des Einsturzes erregte und deshalb beseitigt werden muß; andere Wände an derselben Stelle werden untermauert resp. gestützt.

— Der jüngst hier verstorbene Kaufmann Lotzmann hat seine Vaterstadt Pirna, in welcher er auf der Schäfergasse viele Jahre ein größeres Zuckerwaarengeschäft betrieb, mit mehreren Legaten bedacht, indem er dem Krankenhause, dem Frauenvereine, der Kleinkinderbewahranstalt und der nach ihm benannten Schulstiftung je 600 Mark aussetzt hat.

— Durch Zwickauer Steinkohlen konnte dieser Tage in Coburg ein unabsehbares Unglück entstehen. Als beim dortigen Bierbrauereibesitzer Marx eine eben angekommene Lowry solcher Kohlen abgeladen ward, fand man unter derselben eine äußerlich mit Kohle leicht zu verwechselnde Büchse mit 3 Pfund Sprengpulver, welches, wenn es mit in die Brauereifeuerung gerathen wäre, nicht nur gräßliche Verwüstung hätte anrichten müssen, sondern auch die Leiter der Anstalt und sonstige Personen in einen furchtbaren Verdacht gebracht haben würde. Offenbar ist das Pulver in der dort. Steinkohlengrube aus Versehen mit verladen worden.

— Dem Doppelwirthe der Waldschlößchen-Brauerei und des Stadt-Etablissements, Papa John, fiel schon längst dieses zweifache Bewirthschaftungssystem ziemlich schwer. Nachdem ihm jetzt aber eine Hauptstütze entzogen worden ist, indem sein Sohn sich durch Pachtung eines Bahn-Restaurants selbstständig gemacht hat, giebt er mit Ablauf dieses Quartals die Stadtrestauration auf, um sich ausschließlich dem Geschäft draußen im Waldschlößchen zu widmen. An seiner Stelle übernimmt Herr Guhrmüller, früher vom Waldschlößchen und vom Gewerbehause her wohlbekannt, das Stadtrestaurant.

— Gutem Vernehmen zufolge wird in der nächsten Schwurgerichtssitzung auch der Prozeß gegen den ehemaligen Kassirer bei der Verwaltung der Staatsschulden, Schönfeld und Genossen, wegen Veruntreuung von Staatsgeldern zur Entscheidung gelangen.